

Zwischen  
Melbourne  
und Wien



JOHANNA BEISTEINER

# Zwischen Melbourne und Wien

ERZÄHLUNG

Historische Fragmente aus dem Leben von  
Carl L. Pinschof und Elise Wiedermann –  
100 Jahre danach

**VERLAG**  
Margarete Tischler

# Impressum

Erste Auflage, Mai 2026

© 2026 Mag. art. Dr. phil. Johanna Beisteiner (Text)

© 2026 Verlag Margarete Tischler (Layout, Satz, Umschlag)

*Bildmaterial aus Museen und bisher unveröffentlichten  
Privatarchiven. Quellennachweise befinden sich direkt am  
jeweiligen Bild sowie im Abbildungsverzeichnis am Ende  
des Buches.*

Umschlaggestaltung, Layout und Satz:

Verlag Margarete Tischler

Titelbild: Johanna Beisteiner

Druck: Mazowiekie Centrum Poligrafii Sp. z o.o.

Printed in Poland

*Alle Rechte vorbehalten.*

*Nachdruck, Vervielfältigung oder Verbreitung nur mit  
schriftlicher Genehmigung des Verlages.*

Verlag Margarete Tischler

Satzgasse 5

7122 Gols am Neusiedlersee

[www.verlag-margarete-tischler.at](http://www.verlag-margarete-tischler.at)

**ISBN 978-3-903370-39-5**

## Vorwort

Die vorliegende Erzählung ist inspiriert vom Leben zweier außergewöhnlicher Persönlichkeiten: Carl Ludwig Pinschof und Elise Wiedermann – einem Bankier und einer Opernsängerin, die in Australien gemeinsam Geschichte geschrieben haben. Ihre Lebensleistung reicht weit über persönliche Errungenschaften hinaus: Sie prägten die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung des Landes um 1900 – mit einer Vision, die bis heute nachwirkt.

Carl Pinschof war nicht nur Unternehmer und Honorarkonsul Österreichs, sondern auch ein Brückenbauer zwischen Kontinenten, Ideen und gesellschaftlichen Milieus. Seine Frau Elise war eine gefeierte Künstlerin, Förderin junger Talente und Gastgeberin legendärer Salonkonzerte auf Mount Macedon, der Melbournen Hohen Warte – einem Ort, an dem sich Kunst, Politik und Geist begegneten.

Ich habe historisch belegte Fakten mit literarischer Fiktion verbunden. Die Rahmenhandlung – Pinschofs letzte Schiffsreise von Melbourne nach Wien im Jahr 1926 – dient als authentische Bühne für eine lebendige Auseinandersetzung mit Erinnerung, Identität und dem, was von einem Leben bleibt. Die fiktive Figur des jungen Sekretärs Will eröffnet dabei eine frische, fragende Perspektive auf die Vergangenheit.

Hundert Jahre nach Carl Pinschofs Tod befinden wir uns erneut in einer Phase tiefgreifender Veränderungen – geprägt von Digitalisierung, Klimakrise, Kriegen und glo-

baler Verunsicherung. Die Suche nach Antworten auf die Herausforderungen unserer Gegenwart macht den Blick zurück umso wertvoller. Das Wirken der Pinschofs kann uns heute Impulse geben, Politik, Wirtschaft und kulturelle Verantwortung neu zu denken.

Ziel dieses Buches ist es nicht, eine lückenlose Biografie zu liefern, sondern das Lebensgefühl einer von Aufbruch, Widersprüchen und weltweiten Umbrüchen geprägten Epoche spürbar zu machen. Carl und Elise Pinschof stehen im Zentrum dieser Schilderung des Wandels. Sie sind Teil der Geschichte und doch stets ein Stück ihrer Zeit voraus. Meine Erzählung ist eine Hommage an zwei Menschen, die den Mut hatten, gegen Konventionen zu leben – und Spuren zu hinterlassen, die bis heute sichtbar sind.

Als zweiten Teil des Buches habe ich eine Auswahl von Gedichten des Komponisten, Schriftstellers und Musikpädagogen George Marshall-Hall eingefügt – eines engen Freundes der Pinschofs. Die Aufnahme seiner Texte ist nicht zufällig: Sie erweitern das erzählte Leben um eine atmosphärische und literarische Dimension und vertiefen das Verständnis jener Epoche, in der Carl und Elise wirkten.

Marshall-Hall war eine schillernde Figur im kulturellen Leben Melbournes um 1900. Seine Gedichte sind im deutschen Sprachraum nahezu unbekannt, obwohl sie einen bemerkenswerten Einblick in gesellschaftliche und persönliche Spannungen an der Schwelle zur Moderne bieten. In seinen Versen spiegeln sich nicht nur die intellektuelle

Aufbruchsstimmung jener Jahre, sondern auch ein unverstellter Blick auf Themen wie Liebe, Religion, Kunst und soziale Konventionen.

Die Gedichte sind so ausgewählt, dass sie sich gut ins Deutsche übertragen lassen – ohne ihren sprachlichen Reiz oder historischen Kontext zu verlieren. Sie sind teils ernst, teils ironisch, oft provokant und stets von großer poetischer Dichte. In ihrer unmittelbaren Sprache laden sie dazu ein, tiefer in das Denken und Empfinden einer Generation einzutauchen, die – wie wir – zwischen Tradition und Zukunft stand.

*Johanna Beisteiner, Jänner 2026*

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....I

## **I. Zwischen Melbourne und Wien: Historische Fragmente aus dem Leben Carl L. Pinschof und Elise Wiedermann – 100 Jahre danach ..... 1**

Was ist Heimat? .....1

Zwischenstation Kapstadt .....12

Rosen und Bier ..... 45

Hohe Warte und Salon de Paris in Melbourne .....59

Angst vor der Russischen Invasion .....82

Eine Stimme, die befreit .....96

The Big Picture .....111

Von der Spiegelgasse in die Studley Park Road .....118

Helianthus .....132

## **II. George Marshall-Hall: Hymnen Alt und Neu..... 141**

Vorwort von George Marshall-Hall .....143

An Carmen, zum Geburtstag .....145

An einen Pfarrer, der mit Verachtung ein

Glas Wein ablehnte .....146

An Giosuè Carducci.....150

An Frau Fischer-Sobell .....152

An einen hinterhältigen Pfarrer .....154

An bestimmte fromme Christen .....154

Brighton Beach.....155

Sapphische Verse.....156

Laetus in praesens animus, quod ultra est	
Oderit curare.....	158
König David.....	160
Rom .....	160
Lied.....	162
Kommentar zu Gedichten und Übersetzung.....	165
<b>III. Anhang .....</b>	<b>175</b>
1. Lebensläufe .....	175
Carl Ludwig Pinschof .....	175
<i>(auch Karl Pinschof oder Carl Pinschoff)</i>	
Elise Pinschof-Wiedermann .....	177
<i>(auch Weidermann oder Weiderman)</i>	
George Marshall-Hall.....	180
2. Wohn- und Geschäftsadressen sowie Stammbaum der Familie Pinschof in Wien .....	182
3. Carl Ludwig Pinschof Stipendium.....	190
4. Gedichte von Eugen Rudolf Pinschof .....	191
<i>(1899-1949) Neffe von Carl Ludwig Pinschof</i>	
5. Verarbeitete historische Ereignisse.....	197
<i>(chronologisch)</i>	
Nachwort von Anton Pinschof.....	215
Nachwort von Thomas Pinschof.....	225
Literatur und Quellen.....	227
Abbildungsverzeichnis.....	233
Mag. art. Dr. phil. Johanna Beisteiner .....	236



Abb. 1 – SS Sophocles am Aberdeen Wharf in Millers Point Sydney, 10. November 1923. Fotografie von Frederick Garner Wilkinson (1901–1975), aufgenommen von einer Fähre bei Balmain East. Aufnahme aus der Sammlung des Australian National Maritime Museum, Objekt-Nr. 00042209.

# **I. Zwischen Melbourne und Wien: Literarische Fragmente aus dem Leben der Pinschofs**

## **Was ist Heimat?**

Ein feiner, fast durchsichtiger Dunst lag an diesem Morgen Anfang Mai 1926 über dem Ozean – jener eigentümlich stille Schleier, der nur in der Nähe der afrikanischen Küste den Horizont aufzulösen vermag. Die SS Sophocles, ein moderner Dampfer der schottischen Aberdeen Line, hatte bereits die letzten Meilen zur Tafelbucht zurückgelegt; das Brummen der Maschinen war leiser geworden, als spürten sie selbst die Nähe des Landes.

Auf dem oberen Deck, etwas abseits vom geschäftigen Treiben der Mannschaft, standen zwei Herren nebeneinander, schweigend, den Blick auf den fernen, flach gepressten Horizont gerichtet, wo sich allmählich die Konturen des Tafelbergs aus dem Nebel schälten.

Der eine war Carl Ludwig Pinschof, ehemals österreichischer Honorarkonsul in Melbourne – ein Mann von einundsiebzig Jahren, doch mit jenem aufrechten, würdevollen Ernst, der nicht aus seinem Alter selbst zu stammen schien, sondern aus der stillen Autorität eines durchdachten und bewusst gelebten Daseins. Ein feiner dunkler Anzug umhüllte seinen etwas korpulenten, leicht gebückten Körper; der Panama-Hut saß tief in die Stirn gezogen, und seine sehnigen, ruhigen Hände lagen auf

dem Geländer, als hielten sie nicht nur das Schiff, sondern die Erinnerung selbst fest.

Seit dem Tod seiner Frau Elise vor nun bald vier Jahren war die Welt für ihn einsamer geworden – trotz seines liebevollen Verhältnisses zu den Töchtern, die inzwischen erwachsen waren und ihre eigenen Wege gingen.

Will Ferguson, Carls Sekretär und Reisebegleiter, kaum fünfundzwanzig, stand aufmerksam an seiner Seite. Der junge Mann hatte kürzlich sein Wirtschaftsstudium abgeschlossen und die Gelegenheit ergriffen, von Carls reichem Erfahrungsschatz zu lernen – nicht nur über Handel oder Diplomatie, sondern über Haltung, über Würde, über ein Leben, das sich nicht mit Zahlen bemessen ließ.

Pinschof wirkte in Australien wie ein Architekt wirtschaftlicher und kultureller Verfeinerung: Als Bankier, Diplomat und Kunstförderer hatte er gemeinsam mit Elise, einer gefeierten Sängerin, ein Zentrum von Bildung und Musik geschaffen – auf jenem neuen Kontinent, wo die Zivilisation noch im Wachsen begriffen war.

Carls älteste Tochter Carmen, die gemeinsam mit ihrem Ehemann Arthur Harris ebenfalls an Bord war, befand sich auf dem Weg zu einer Europa-Tournee, angekündigt unter ihrem Künstlernamen Carmen Pascova. Von den drei Töchtern war sie allein in die Fußstapfen der Mutter als Sängerin getreten, während Elisabeth und Louise zwar von Elise sorgfältig unterrichtet worden waren, jedoch den Schritt auf die Bühne nicht gewagt hatten.



Abb. 2 – Carmen Pascova (Carmen Harris, geb. Pinschhof)  
Fotografie, um 1925, Fotograf unbekannt.

---

© *Privatarchiv Wolfgang Heidrich*